

# Planungs- und Gestaltungsbeirat der Hansestadt Rostock

24. Sitzung – 29.06.2018

Beratungsort: Öffentlicher Teil: Kunsthalle Rostock, Hamburger Str. 40

## Protokoll

### Mitglieder des Beirates

Herr Petersen (Vorsitz)  
Frau Osterwold  
Frau Hutter

Die Geschäftsstelle des Planungs- und Gestaltungsbeirates hat im Städtischen Anzeiger (vom 20.06.2018) und auf der Internetseite <http://rathaus.rostock.de> zur 24. Sitzung des Beirates eingeladen. In der Sitzung wurden drei Vorhaben öffentlich vorgestellt.

### Inhalt

#### Öffentlicher Teil:

- TOP 1: **Neubau Aula Heinrich-Schütz-Schule, Heinrich-Schütz-Str. 10a**
- TOP 2: **Neubau Kita Biestow, Weidengrund**
- TOP 3: **Freiraumplanung Grüner Weg, Steintor-Vorstadt**

Frau Epper (Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wirtschaft) begrüßt die anwesenden Gäste zur 24. Sitzung des Planungs- und Gestaltungsbeirates in der Rostocker Kunsthalle.

Herr Petersen zählt die Tagesordnungspunkte auf und übergibt das Wort an Frau Lindstedt.

## TOP 1 Neubau Aula Heinrich-Schütz-Schule, Heinrich-Schütz-Str. 10a

Referentin: Frau Lindstedt (MPP Architekten + Ingenieure)

Auftraggeber/in: KOE

Stand des Projektes: Vorplanung

### Vortrag Frau Lindstedt:

Frau Lindstedt stellt sich kurz vor und erklärt, dass Ihr Büro vom Eigenbetrieb "Kommunale Objektbewirtschaftung und -entwicklung der Hanse- und Universitätsstadt Rostock" (KOE) für die Innenraumsanierung der Heinrich-Schütz-Schule beauftragt wurde. Die Aufgabenstellung beinhaltet in der Raumforderung auch eine Aula für die Schule, welche insbesondere für die Mittagsversorgung der Schüler/innen dienen soll.

Derzeit findet die Essensversorgung im Keller der Schule statt. Der Platz dort reicht nicht aus um alle Kinder versorgen zu können, sodass die Kinder theoretisch nur 8 min Zeit zum Mittagessen haben.

Frau Lindstedt erläutert, dass im Zuge der Fassadensanierung des Gebäudes auch die Außenanlagen des Schulhofs erneuert wurden. Sie beschreibt dies als sehr gelungen und dass der Eingriff in die Außenanlagen der Schule für den Neubau der Aula gering gehalten werden sollte. Die Architektin erklärt den Lageplan und die Pläne des Neubaus. Ziel ist es möglichst wenig Blick vom Bestandsbaukörper zu nehmen. Der Weg vom Bestandsgebäude zum neuen Baukörper soll eine Überdachung bekommen. Die Laufbahn, welche derzeit über den geplanten Standort der neuen Aula verläuft, soll dann zwischen den Bestandsbau und den neuen Baukörper verlegt werden.

Die Aula ist eingeschossig geplant mit einer erhöhten Attika, um die Gebäudetechnik dahinter zu verbergen. Die Erschließung des Gebäudes erfolgt barrierefrei, die Anlieferung von Westen aus der Sebastian-Bach-Straße. Der Grundriss ermöglicht die Nutzung zum einen als Speisesaal für die Schüler/innen und zum anderen als Veranstaltungssaal mit mobiler Bühne für die Schule, aber auch für externe Veranstaltungen, da das Gebäude für die eigenständige Nutzungen konzipiert sein sollte. Frau Lindstedt zeigt Visualisierungen und beschreibt den geplanten Baukörper als homogen und ruhig. Dieser kommt mit wenig Fensterflächen aus, an der nördlichen Front öffnet sich lediglich eine große Fensterfläche zur Terrasse. Neben der Fensterfront tritt der Raum des Stuhllagers aus dem Baukörper hervor. Für die Fassade des Neubaus ist eine Metallfassade mit Lamellenstruktur sowie für den heraustretenden Teil des Stuhllagers eine Trespafassade in Holzoptik vorgesehen. Die dunkle Fassade der Aula soll sich bewusst von dem hellen Schulgebäude absetzen.

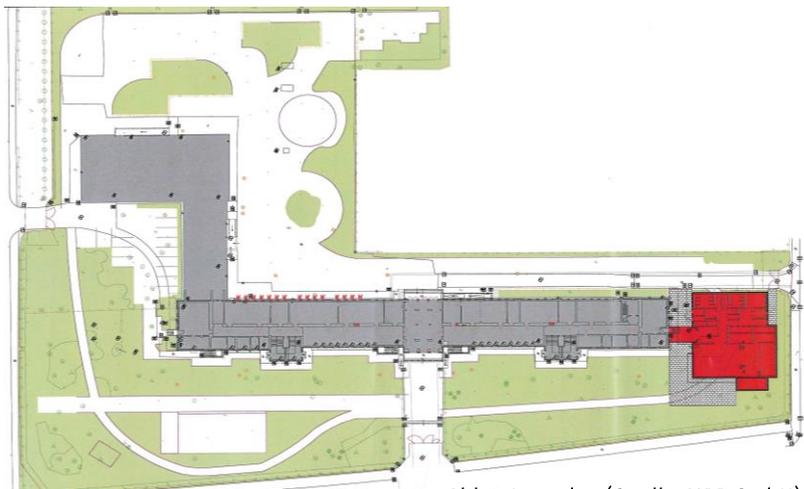


Abb.1: Lageplan (Quelle: MPP GmbH)



Abb.2: Visualisierung Aula (Quelle: MPP GmbH)

### Beratung mit dem Beirat:

Herr Petersen geht zunächst auf den Schulhof ein. Er beschreibt die tolle Situation der Außenanlagen vor Ort. „Dort herrscht eine berührende Atmosphäre.“ Er fragt, ob es eine Standortuntersuchung für das Schulgelände gegeben habe, denn durch diesen Eingriff müsste der gesamte Baumbestand an der westlichen Stelle fallen. Dem Haus würde dann die Einbindung fehlen.

Frau Lindstedt erklärt, dass es eine Standortuntersuchung gegeben habe. Die nordöstliche Ecke des Schulgrundstücks würde Einschränkungen auf Grund eines Kanals mit sich bringen und würde zugleich den Blick auf die Schule beeinflussen. Außerdem wäre die Aula an dieser Stelle schlechter an die Schule angebunden. Im südlichen hinteren Bereich des Schulgeländes befinden sich die Sportanlagen, welche erhalten bleiben sollen, die Feuerwehraufstellflächen müssten dann neu geprüft werden und auch dort wäre die Aula schlechter an die Schule angebunden.

Herr Petersen erläutert, dass es eine Böschung an dem vorgesehenen Standort gibt. Zwischen dem Niveau der Sebastian-Bach-Straße und dem Schulgebäude liegen ca. 1,50 m Höhe. Dies wurde in den Plänen bisher nicht berücksichtigt. Er schlägt vor zu untersuchen die Sporthalle mit der geplanten Aula zu verknüpfen. Die Verknüpfung dieser beiden Nutzungen würde Vorteile mit sich bringen, vor allem bei größeren Veranstaltungen.

Die Architektin erklärt, dass dieser Standort aus wirtschaftlichen Gründen entfallen ist. Es befinden sich die Umkleiden und andere kleine Nebenräume der Sporthalle in dem Verbinder.

Der Vorsitzende erklärt, dass der Verbinder bei der verknüpfenden Lösung fallen müsste. Eine gemeinsame Lösung in welcher die bestehende Sporthalle mit einem neuen Verbinder und der geplanten Aula zusammengefasst werden wäre naheliegend. Er legt dar, dass der Aula am jetzigen Standort die Kulisse der Bäume fehlen würde, so wie die Visualisierung die Situation darstellt, würde es nach dem Bau der Aula nicht aussehen. Die Bäume im Hintergrund würden entfallen.

Frau Hutter bestätigt ihn. Es wäre traurig, wenn die Bäume am westlichen Ende des Grundstücks fallen müssten. Der Baukörper der Schule liegt zauberhaft in der „Parkanlage“. Die neuen Außenanlagen können nicht gegen die tollen Bäume aufgewogen werden!

Frau Lindstedt erwidert, dass die hintere Fläche die Spielfläche für die Kinder darstelle und die Pausenaufsicht für die Lehrer dort einfacher zu händeln sei.

Frau Osterwold erläutert, dass man sich fragen müsse was die Alternative sein kann. Die zu verlegende Laufbahn zwischen dem Bestandsbau und der geplanten Aula sei sehr knapp, da gleichzeitig noch die Bestandstreppenstufen zum Schulgebäude dort liegen und auch noch Stützen für die geplante Überdachung dazukommen. Zwischen den Gebäuden kann es durch die Umlaufbahn und durch den Verkehr zwischen Schulgebäude und Schülerspeisung zu Kreuzungsverkehren kommen. Sie regt an diese Knackpunkte nochmal zu überdenken und sich zu fragen, welche Potentiale für die Flächennutzung die größeren sind.

Frau Lindstedt antwortet darauf, dass die Schulleitung der Verlegung des Umlaufs zugestimmt hätte. Durch die klaren Pausen und Stundenzeiten käme es zu keinem Kreuzungsverkehr. Sie fragt den Beirat, welche Varianten konkret untersucht werden sollen.

Herr Petersen antwortet: „Eine gemeinsame funktionelle Lösung mit Aula, neuem Verbindender und der bestehenden Sporthalle an der Stelle, wo sich derzeit die Stellplätze auf dem Grundstück befinden.“ Der Verbindender muss weichen und inklusive dieser Fläche kann dann neu geplant werden. Dem Beirat ist klar, dass dies mehr Kosten verursachen wird, jedoch bekommt man dadurch auch mehr Qualität. So hätte die Schule nur einen Anbau und nicht, wie mit der geplanten Aula, drei. Der Beirat ist überzeugt, dass es sich für das schöne Haus und das Gelände lohnen würde.

Frau Osterwold schildert eine zweite Möglichkeit, den Verbindender so zu belassen und die Aula an der Stelle der jetzigen Stellplätze zu untersuchen. Dies wäre nicht optimal, aber auch eine Denkmöglichkeit. Frau Hutter wirft ein, dass es für Stellplätze auch im südwestlichen Teil des Flurstücks noch eine Restfläche gäbe.

Als nächstes geht Herr Petersen auf den Gebäudeentwurf ein. Er spiegelt das verfolgte Ziel des Planungsbüros wider, einen einfachen Kubus zu planen. Auch er ist der Meinung, dass wenn dort gebaut wird eine einfache ruhige Form richtig sei. Der Entwurf hat allerdings hier schon ein bisschen zu viele Ecken für einen Kubus. Der Kubus könnte noch viel einfacher, mit weniger Versprüngen, weniger Material und weniger Einschnitten geplant werden.

Frau Lindstedt erklärt, dass der hintere Einschnitt für die Anlieferung notwendig sei und die Flächen auf ein Minimum reduziert sind, weshalb der Raum für das Stuhllager nach vorn heraustritt.

Herr Petersen ist sich sicher, dass sie es schaffen wird das Stuhllager in die Gebäudeform zu integrieren. Die Skizzen des Büros sind vielversprechend. Er fragt, warum verschiedene Materialien verwendet werden sollen und ob Frau Lindstedt es sich vorstellen könne die Fassade des Baukörpers ganz in Holz auszuführen.

Diese Frage verneint die Architektin, der Baukörper soll sich durch die dunkle Metallfassade vom Bestand absetzen. Frau Lindstedt erklärt, dass die Fassade nachhaltig und hochbelastbar sein solle.

Frau Osterwold erwidert, dass „nachhaltig“ diskutierbar ist. Der Beirat stört sich in diesem Fall an der Holzoptik, es ist nicht echt. „Trespa schafft keine Wärme und ist alles andere als nachhaltig.“ Herr Petersen betont, dass Frau Lindstedt vermutlich eher pflegeleicht und haltbar meine.

Er fasst zusammen, dass der Planungs- und Gestaltungsbeirat empfiehlt den Baukörper im allgemein zu beruhigen und den Baukörper mit einer hinterlüfteten Vollholzfassade auszuführen, da sich diese am besten in die schöne Außensituation des Schulhofes einfügt. Ansonsten sollte die Standortfrage nochmals auf Potentiale der Verbesserung überprüft werden.

## Empfehlungen des Beirates:

Anbau Aula Heinrich-Schütz-Schule, Heinrich-Schütz-Str. 10a

Auftraggeber/in: KOE  
Planer/in: MPP Architekten + Ingenieure  
Stand: Vorplanung

1. Der gewählte Standort für den Erweiterungsbau Mensa sollte wegen der erheblichen Eingriffe in den vorhandenen Baumbestand und die Topografie überdacht werden. Der Altbau muss im Norden, Westen und Osten seine schöne parkähnliche landschaftliche Einbindung behalten (Schule im Park).
2. Der Standort der jetzigen Lehrerparkplätze könnte die wertvollen Außenanlagen schonen und ggf. in funktionaler Verbindung mit der Sporthalle Nutzungsvorteile bringen.
3. Der Baukörper des Neubaus sollte unbedingt beruhigt werden, sodass ein einfacher Kubus entsteht. Das Stuhllager sollte in die Baukörperform integriert werden (kein Anbau), der Rücksprung im Eingangsbereich sollte entfallen.
4. Es wird als einheitliches Fassadenmaterial eine Holzverschalung empfohlen, die dem landschaftlich geprägten Umfeld entspricht.

Eine Wiedervorlage ist erforderlich.

## TOP 2 Neubau Kita Biestow, Weidengrund

Referentin: Frau Grafe (MPP Architekten + Ingenieure)

Bauherr/in: KOE

Stand des Projektes: Vorentwurf

### Einführung Frau Grafe:

Frau Grafe führt in das Projekt ein, indem sie die zentrale Lage des Grundstücks in dem relativ neuen Wohngebiet verortet. Die Aufgabe ist es für 111 Kinder eine Kindertagesstätte zu errichten. Die Fläche des derzeitigen Grundstücks reicht nicht aus, um die Freiflächen für die Kinderanzahl nachzuweisen. Aus diesem Grund wird das Grundstück nach Osten durch einen Teil städtischer Grünfläche erweitert.



Abb.3: Luftbild/Grundstück (Quelle: MPP GmbH)

Sie geht auf den Bebauungsplan samt Festsetzungen ein, welcher das Baufeld der Kita sehr klar definiert.

Der geplante Baukörper soll sich aus zwei Hauptbaukörpern zusammensetzen, von denen der östliche Baukörper geringfügig nach Norden über das festgesetzte Baufeld kragt und den Schwung der östlichen Straße aufnimmt. Durch das Hervortreten des Baukörpers soll die Ecksituation betont werden. Frau Grafe erläutert, dass die Grünflächengestaltungssatzung der Hanse- und Universitätsstadt Rostock eingehalten werde. Auf dem Grundstück sollen 9 Bäume neu gepflanzt werden. Die Erschließung erfolgt von Norden. Die Freiflächen für die Krippenkinder befinden sich auf dem Hof im Süden, die der Kindergartenkinder im Osten des Grundstücks. Der zweite Rettungsweg aus dem Obergeschoss soll durch eine Kindernotrutsche realisiert werden. Das Dach der Kita soll als Flachdach mit Begrünung ausgeführt werden. Auf dem Dach befindet sich zusätzlich die Lüftungszentrale. Der westliche Baukörper, indem die Krippennutzung stattfindet, soll rechteckig und schlicht

gestaltet werden. Der östliche Baukörper, indem die Kindergartennutzung stattfindet, soll geschwungen und mit einer hinterlüfteten Vorhangfassade mit Holzlamellen zur Betonung der fließenden Form gestaltet werden. Am gesamten Gebäude sind vereinzelt Erkerflächen angeordnet.



Abb.4: Visualisierung Kita (Quelle: MPP GmbH)

#### Beratung mit dem Beirat:

Frau Osterwold beschreibt, dass es eine sehr tolle und verantwortungsvolle Aufgabe ist für Kinder zu bauen und gleichzeitig mit diesem Bau den Schlussstein in dem Quartier zu setzen. Sie fragt sich warum so viel Akzent mit dem kleinen Gebäude gesetzt werden soll. Es ist nicht erforderlich den Schwung der Straße aufzunehmen und den relativ kleinen Baukörper in zwei Teile zu teilen. Ebenso ist ein Wechsel des Fassadenmaterials nicht notwendig. Auf den Visualisierungen in der Präsentation sei das Nebengebäude für Kinderwagen und Spielgeräte nicht dargestellt und in den Unterlagen, die der Beirat vorab bekam war das Nebengebäude noch an anderer Stelle verortet.

Frau Grafe erklärt den Standort des Nebengebäudes. Vorne an der Straße ist es von außen besser bedienbar.

Frau Osterwold fährt fort, der Bebauungsplan gibt die Aufgabe vor ein Solitär an diese Stelle zu setzen. In dem Entwurf soll die Dynamik der Verkehrsstraße aufgenommen werden, das Gebäude ist aber zu kurz um diesen Schwung richtig darzustellen. Ihrer Meinung nach sollte der Grundbaukörper reduziert werden. „Man braucht keine Angst, vor einer ruhigen Kiste zu haben!“. Die Versprünge und Wechsel von Holz zu glatter, homogener Oberfläche und Glas im Verbinder seien nicht notwendig. Variieren ist auch durch unterschiedliche Abstände der Holzlamellen möglich.

Herr Petersen stimmt ihr zu, dass Gebäude nicht zu zergliedern. Zu den eben genannten Wechseln kommen auch verschiedene Fensterformate, sowie ein- und zweigeschossige Erker. Das Repertoire sollte reduziert werden. Mit vertikalen Lamellen kann eine wunderbar einfache und souveräne Fassade geschaffen werden. Die Reduzierung macht den Bau gleichzeitig günstiger. Er ist sich sicher, durch das Vereinfachen auf ein Material wird es sicher ein sehr schönes Haus.

Frau Hutter lobt die Skizzen des Büros. Jedoch sollten die Abstellräume bei einem Neubau im Gebäude integriert werden. Ebenso sollte eine andere Lösung für die Müllstellplätze an der Straße gefunden werden. Die Empfehlung geht auch in Richtung des Grünamtes, die Müllstellplätze nicht vorne an der Straßenecke zu fordern. Es sollte vermieden werden vor einem Neubau ein Nebengebäude zu platzieren oder andernfalls sollten zumindest dann noch die Abfallbehälter darin integriert werden.

Das Büro plant eine schöne Außenanlage mit zwei Bereichen, sie sollten hier noch mit einem Freiraumplaner zusammenarbeiten. Das dargestellte Klettergerüst im Bereich der Krippenkinder ist besser durch eine Nestschaukel oder Bobbycarbahn zu ersetzen.

Die Architektin erklärt, dass es für den Kinderwagenabstellplatz im Haus zu eng sei, der Baukörper hätte seine maximale Größe erreicht.

Frau Osterwold kommt auf die tolle Aufgabe des Kinderrestaurants zu sprechen. Der Raum könnte mit der Verkehrsfläche davor gekoppelt werden, eine Verbindung brächte viel Potential mit. Die Architektin erklärt, dass es innerhalb des Gebäudes bereits sehr kurze Verkehrswege gäbe.

Der Vorsitzende plädiert abschließend dafür, das Baufeld des Bebauungsplans nicht zu überschreiten und die Kinderwagen im Gebäude unterzubringen, beispielsweise auch den Raum unter der Treppe zu nutzen. Die Außenspielgeräte könnten hinten im Hof untergebracht werden, sodass das Gebäude selbst im Norden an der Straße nicht verstellt und freigehalten wird.

### Empfehlungen des Beirates:

Neubau Kita Biestow Weidengrund

Auftraggeber/in: KOE  
Planer/in: MPP Architekten + Ingenieure  
Stand: Vorplanung

1. Als Schlussstein des städtebaulichen Ensembles sollte der Neubau der Kita als ruhiger Solitär entsprechend des Konzepts im B-Plan entwickelt werden. Das relativ kleine Haus sollte in diesem Sinne nicht in 2-3 Bauteile zergliedert werden, sondern wieder zu einer Gesamtform zusammengezogen werden. In solch einen ruhigen Baukörper können die vorgeschlagenen Sonderelemente, wie z. B. vorspringende Erker, wesentlich besser integriert werden.
2. Die aus der angrenzenden Straßenführung abgeleitete Krümmung des Baukörpers im Osten ist eine rein formale, nicht räumlich verständliche Geste, die auf der kurzen Länge nicht baukörperlich wirksam wird. Sie wird in Verbindung mit den Sonderelementen, insbesondere dem Erker des Kinderrestaurants, das Gebäude architektonisch überfrachten. Die Krümmung sollte zugunsten eines ruhigen Baukörpers entfallen, zumal hier auch unnötig hohe Baukosten entstehen würden.
3. Die Lüftungszentrale auf dem Dach wirkt als aufgesetztes technisches Element auf der Ecke des Gebäudes außerordentlich störend. Sie muss unbedingt als Bestandteil in die Architektur integriert werden.
4. Das Nebengebäude direkt vor dem großzügigen Erker des Kinderrestaurants stört sehr und sollte hier entfallen. Der Raum für Kinderwagen sollte im Eingangsbereich der Kita in das Gebäude integriert werden. Der Raum für Außenspielgeräte kann unter der Treppe platziert oder im Freiraum sensibel integriert werden. Hierfür sollte die ehemalige Grundstücksgrenze als Bebauungsgrenze seitens der Stadt aufgehoben werden.
5. Wir empfehlen der Verwaltung, für die Berechnung der GFZ/GRZ das Gesamtgrundstück anzusetzen, damit die jetzige Begrenzung im B-Plan nicht zu unnötigen funktionalen und architektonischen Nachteilen führt (z.B. Kinderwagenraum im Nebengebäude etc.).

Eine Wiedervorlage ist erforderlich.

## TOP 3 Freiraumplanung Grüner Weg, Steintor-Vorstadt

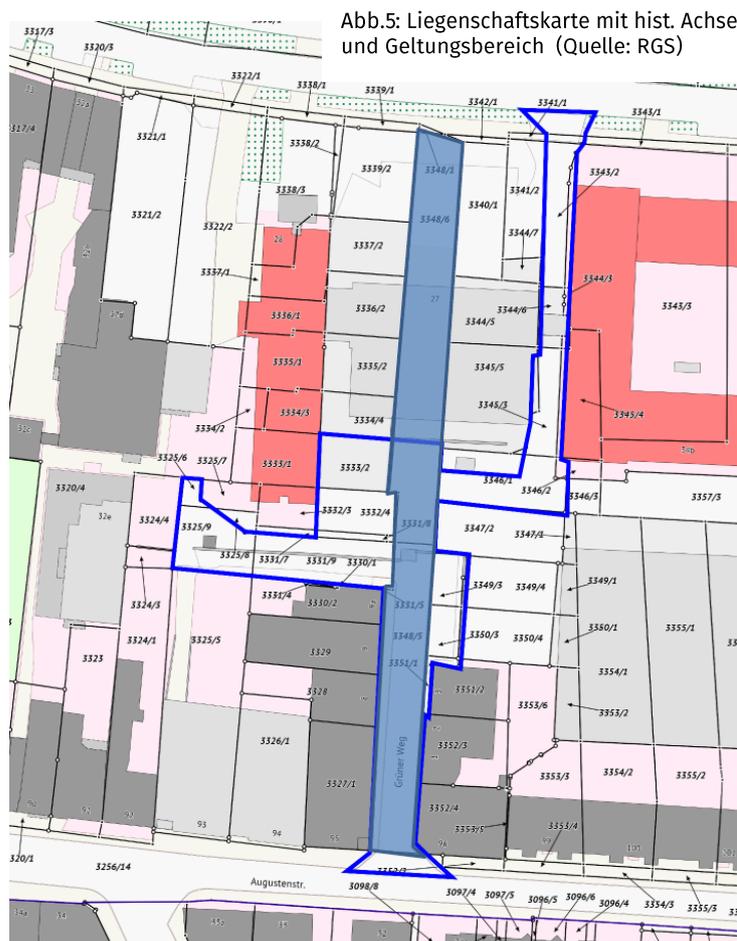
Referentin: Frau Jahnke (Amt für Denkmalpflege) & Frau Haas (Amt für Stadtplanung)  
(beide in Vertretung für die RGS)

Bauherr/in: RGS für die Hanse- und Universitätsstadt Rostock

Stand des Projektes: Entwurfsplanung

### Vortrag Frau Jahnke & Frau Haas:

Frau Jahnke erklärt, dass der Grüne Weg damals eine durchgehende Verbindung bis zur heutigen August-Bebel-Straße darstellte und als gebietsinterne Einkaufsstraße diente. Heute ist nur noch ein kleines Ende der Straße erhalten. Der ursprüngliche Wegeverlauf ist durch einen Erweiterungsbau der ehemaligen Bezirksverwaltung der Staatssicherheit verbaut. Bis zur Wende war die Anlage durch Mauern eingezäunt. Danach war der Bereich in Händen unterschiedlicher Eigentümer (Universität, Telekom, Dokumentations- und Gedenkstätte der ehemaligen U-Haft der Stasi in Rostock), was zu der heutigen chaotischen und unübersichtlichen Situation führte. Der Gesamtkomplex der ehemaligen Staatssicherheit einschließlich Mauer, Wachturm, Schrankenanlage und Freiflächen steht unter Denkmalschutz.



Die gesamte Fläche des Grünen Weges befindet sich in einem sanierungsbedürftigen Zustand und benötigt eine Neuordnung.

Frau Haas erläutert den Gestaltungsplan. Der Verbinder zwischen den Häusern August-Bebel-Straße 15 und 27 wurde 2017 abgerissen, um die Durchgängigkeit für Radfahrer und Fußgänger wieder zu gewährleisten. Es ist geplant das Wegepflaster des Grünen Wegs in den Hof der ehemaligen Staatssicherheit hineinzuziehen, mit einem dreiteiligen Straßenquerschnitt und historischem Pflaster. Dabei schneidet die Mauer den alten Straßenzug. Für die neue Verbindung soll das Pflaster aus der August-Bebel-Straße fortgesetzt werden. Auf Grund der Barrierefreiheit soll der Eingang in die Dokumentations- und Gedenkstätte auf die westliche Seite verlegt werden.

Die Mauer, Originalbeleuchtung sowie die Schrankenanlage sollen erhalten bleiben. Auf dem Hof ist eine „Ruheinsel“ sowie weitere Sitzmöglichkeiten geplant.



Abb.6 u. 7: Fotos Bestand (Quelle: RGS)

### Beratung mit dem Beirat:

Frau Hutter betont, sie freue sich sehr darüber, dass auch Freiraumprojekte vor dem Planungs- und Gestaltungsbeirat vorgestellt werden.

Sie benennt die vielen Themen, die in diesem Fall hier zusammentreffen. Das ist zum einen die historische Wegeverbindung des grünen Wegs, der Denkmalbereich der Steintor-Vorstadt sowie als Denkmal auch der Gesamtkomplex der ehemaligen Staatssicherheit und im Allgemeinen die verschiedenen Grundstücksverhältnisse im Geltungsbereich. All diese Themen zusammen zu lösen ist schwierig.

Frau Hutter rät dazu „die unglaubliche Rauheit dieses Ortes stehen zu lassen“. Die historische Straße sollte an den historischen Häusern enden, weil am Wachturm bereits der nächste Denkmalbereich beginnt. Auf der nördlichen Seite der Mauer sollte die Rauheit und der „knochentrockene“ Charakter beibehalten und herausgearbeitet werden. Die vorgesehene Materialvielfalt wird den Besucher irritieren. Auch hier sollte dringend reduziert werden. Das Stadtmobiliar und Material muss vereinheitlicht werden. Die moderne Sitzbank sollte dringend entfallen, da sie nicht in diesen Kontext passt. Sie äußert die Bitte, die zwei bestehenden Trafos abzuschaffen. Der gesamte Raum muss aufgeräumt werden.

Herr Petersen bezieht sich auf die geplante Verlegung des Eingangs in die Gedenkstätte. Der Eingang in das Gebäude ergibt sich aus der Fassade. Der geplante Eingang an der Westfassade würde dort fremd wirken. Es wäre besser den Eingang an der jetzigen Stelle zu belassen und die Barrierefreiheit in dieser Einheit zu realisieren. Es gibt Details am Bestandsgebäude (z.B. Lisenen), um diese Architektur sollte sich gekümmert werden.

Im Allgemeinen sollte „der Ort nicht verniedlicht werden.“

Frau Osterwold erklärt, dass in diesem Hof krasse Größenmaßstäbe auf den Ort und die Besucher/innen einprasseln. Eine Liegebank mit einem Baum ist falsch an dieser Stelle. Die Devise muss hier sein, den Ort zu erhalten und nicht umzugestalten!

## Empfehlungen des Beirates:

### Umgestaltung / Sanierung Grüner Weg

Auftraggeber/in: RGS für die Hanse- und Universitätsstadt Rostock

Planer/in: INROS Lackner SE

Stand: Genehmigungsplanung

1. Der Ausbau als historische Straße sollte nicht nach Norden über die Stasi-Mauer hinweg erfolgen, sondern auf Höhe der historischen Gebäude enden. Ab dort sollten die Flächen mit einheitlicher Oberfläche gestaltet werden.
2. Alle Bereiche außerhalb der historischen Straße sollten mit einem einheitlichen Pflaster (Zuordnung Stasi-Gebäude) befestigt werden.
3. Die Gestaltung sollte im Hinblick auf, Material und Möblierung (Leuchten, Papierkörbe, Fahrräder, Poller etc.) in ihrer Vielfalt reduziert und vereinheitlicht werden.
4. Der Stasi-Hof sollte nicht verniedlicht/angenehm werden, es wird empfohlen auf Bäume und Bänke zu verzichten.
5. Trafo und Container im Norden müssen im Zuge der Maßnahme unbedingt entfallen bzw. verlegt werden.
6. Der Eingang in das Stasi-Museum sollte an der jetzigen Stelle bleiben, da er sich hier aus der Fassade des Gebäudes entwickelt. Eine Verlegung an die Westseite ist architektonisch nicht befriedigend lösbar und hat darüber hinaus kein adäquates Gegenüber.

Eine Wiedervorlage ist erforderlich.